

Laibacher Zeitung.



Nr. 116.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzl. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7-50.

Mittwoch, 21. Mai.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1879.

Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer Freitag den 23. Mai.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. Mai d. J. den Spiritual des Priester-Seminars in Graz Adalbert Schmid und den Dechant und Hauptpfarrer in Riegersburg Dr. Theol. Heinrich Lehmann zu Ehrenherren des Sackauer Domcapitels allergnädigst zu ernennen geruht. Stremaier m. p.

Nichtämlicher Theil.

Die Bedeutung der Thronrede.

In feierlicher Weise hat Se. Majestät der Kaiser den österreichischen Reichsrath verabschiedet. Es ist ein bei aller Sachlichkeit in Inhalt und Form warmer Scheidegruß, welcher den Vertretern der österreichischen Völker von der Krone dargebracht wurde. Welches auch immer das Urtheil über Gang und Richtung des öffentlichen Lebens in Oesterreich sein mag, die eine Thatsache, daß es eine nachhaltige Befestigung der constitutionellen Begriffe, eine stetige Kräftigung der verfassungsmäßigen Grundlage der Monarchie aufweist, wird unbestritten bleiben müssen. Gerade dieser Aufschwung gab die Thronrede gewichtigen Ausdruck. In der Betonung der Verdienste, welche sich das scheidende Parlament um die Erneuerung der staatsrechtlichen Beziehungen in den Ländern der Stefanskronen erworben, liegt ihr innerer Schwerpunkt. Nicht dem Programm der Verfassungsänderungen, dem Programm der Vertiefung und lebendigen Uebung der Verfassung gilt das kaiserliche Wort. Das dualistische Grundprinzip der staatlichen Ordnung der Monarchie und die äußeren Formen dieser Ordnung sind zu kräftig in das Rechtsbewußtsein der Völker Oesterreich-Ungarns übergegangen, als daß die wechselnde Tagesmeinung oder der Unmuth einer augenblicklichen Situation daran zu rütteln vermöchte. Man wird sich daran gewöhnen müssen, sie als dauernde Kategorien unseres staatlichen Daseins zu betrachten. Die spezifische österreichische Vereinskraft, Statuten zu entwerfen, um sie alsbald wieder einer Revision zu unterziehen, wird sich wenig-

stens vor der großen Frage unseres Verfassungslebens fern halten müssen.

Die Thronrede hat aber auch anknüpfend an die inneren Verhältnisse und im concreten Zusammenhange mit denselben die äußere Politik Oesterreich-Ungarns in den Kreis ihrer Erörterungen gezogen. Daß die Stellung der Monarchie nach außen so gefestigt und gesichert erscheint, als sie im Innern gesichert und befestigt worden ist, muß als der Grundgedanke der Rede betrachtet werden. Sie erklärt in nicht zu mißverstehenden Worten, daß die auswärtige Politik den Interessen der Ehre und der Machtstellung Oesterreichs entsprochen habe. Sie bezeichnet in klarer Weise die noch zu erfüllenden Aufgaben dieser Politik. Durch die Betonung des ernstesten Willens, die Beschlüsse des Congresses in ihrem ganzen Umfange zur Wahrheit werden zu lassen, schafft sie neue moralische Garantien für die Verwirklichung der Absichten Europa's. Eine Rundgebung im Sinne der neu geschaffenen europäischen Vertragsrechte, ist sie zugleich eine Rundgebung des Friedens und wahrhaft versöhnlichen Geistes. Indem die Thronrede die guten und freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten betont, weist sie der Monarchie ihren Rang im Vordergrund der europäischen Friedensmächte an.

Nicht leicht konnte diese Rundgebung überdies zu geeigneterer Zeit erfolgen. In das ziemlich wüste Geschrei, welches aus Anlaß des Conventionsabschlusses mit der Türkei eben jetzt erhoben wurde, fällt sie als ein beherrschender und die öffentliche Meinung auf die richtigen Bahnen leitender Klang. Denn nicht die Interessen der Monarchie allein sollte die Convention preisgegeben haben, sondern vor allem ihre staatliche Würde, ihr staatliches Ansehen. Und welche Partei stand auf der Nachacht der Wahrung dieser kostbaren Güter des Staates! Die Partei, welche den Ueberfall von Maglaj auf die Höhe der Katastrophe an der Berefina hinaufgeschraubt, welche behauptet hatte, daß ein nie zu bändigender Volksaufstand in Bosnien und der Herzegowina als bleibendes Gebrechen den Körper der Monarchie verzehren werde, welche die Zahl der Verwundeten und Todten von Hunderten auf ebenso viel Tausende übertrieb, den Mufti von Taschlibtscha mit den Ehren eines Volksheros und die albanesische Viga mit den militärischen und nationalen Kräften einer Großmacht ausstattete. Die Partei, welche heute noch daran festhält, daß sich die Occupation des Sandshaks von Novibazar nur durch einen großen, Millionen verschlingenden Feldzug werde erzwingen lassen. War nicht in ihren Vorstellungen der Berliner Ver-

trag seit lange hinfällig, gestorben, bevor er gelebt hatte, war nicht die Vereinigung Ostrumeliens mit Bulgarien eine vollbrachte Thatsache, die Räumung beider Provinzen seitens der russischen Truppen eine plumpe gouvernementale Lüge, die Wahl Korsakoffs oder Ignatieffs anstatt des Prinzen von Battenberg ein durch nichts rückgängig zu machendes russisches Manöver? Hatte nicht Europa, hatte nicht vor allem Oesterreich-Ungarn in jedem Zwischenfalle die Flagge des europäischen Vertragsrechtes vor dem Andrängen Rußlands gestrichen? Und war man wol mit allen diesen Unwahrheiten, Entdeckungen, pessimistischen Erfindungen, bewußten und unbewußten Verdächtigungen für das Nachantsehen der Monarchie, für den patriotischen Gedanken eingetreten? Diese Aufgabe wird wol anderen Händen überlassen bleiben müssen.

Nicht als ob wir gegen die augenblickliche Richtung der Opposition das Geringste einzunwenden hätten. Im Gegentheil, eine glänzendere Genugthuung für den Grafen Andrássy war gar nicht denkbar, als wenn die Opposition, die ihm die annexionistische Tendenz so oft und mit so viel Leidenschaft zum Vorwurfe gemacht hatte, jetzt plötzlich die Anklage erhebt, er habe es an Eifer und Nachdruck in dieser Richtung fehlen lassen. Denn wenn auch nicht den augenblicklichen Aufgaben der politischen Situation, so doch vielleicht den letzten Consequenzen der Action Oesterreich-Ungarns wird die plötzliche Frontveränderung zugute kommen. Wie in England trotz der, der englischen Regierung weit geringere Vortheile darbietenden Convention mit Cypern niemand an dem bleibenden Erwerbe dieser Insel für England zweifelt, so ist man sich auch in der Türkei wohlbewußt, daß die Convention mit Oesterreich den Verzicht auf den Wiedererwerb Bosniens und der Herzegowina endgiltig besiegelt hat. Wenn heute die Annexion so wenig auf der Tagesordnung steht als zur Zeit der Delegationserklärungen des Grafen Andrássy, so sind Gründe politischer Opportunität die entscheidenden dafür. Aber steht die Annexion nicht auf der Tagesordnung, so bleibt umso mehr alles das auf letztere gefehlt, was Graf Andrássy über den Endtermin der Occupation gesagt hat. Daß es nun ein Dies incertus quando ist, an welchem Oesterreich-Ungarn die Bedingung für die Rückgabe der occupierten Provinzen verwirklicht sehen könnte, bedarf kaum der Erläuterung. Drängt die öffentliche Meinung zu beschleunigten und definitiven Entscheidungen, zu solchen könnte Rath werden. Prinzipielle Schwierigkeiten wird sie dabei

Fenilleton.

Alexa oder auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

„Kann ich an diesem Mädchen zweifeln?“ fragte Lady Wolga sich selbst, als sie allein war. „Unmöglich! Sie ist rein und unschuldig wie ein Engel. Irgend ein verkommener Mensch hat sich ihr aufgedrängt, und sie fürchtet sich, es mir zu gestehen. Wenn ich sie wiedersehe, will ich sie drängen, mir die Wahrheit zu sagen. Ich will so sanft und so zärtlich sein, daß sie nicht im Stande ist, mir ihr Geheimnis länger vorzuenthalten. Ich will und muß es wissen.“

Während Lady Wolga mit solchen Gedanken beschäftigt in ihrem Zimmer unruhig hin- und herging, während Lord Kingscourt sich den Kopf zerbrach, eine Erklärung des Ereignisses an diesem Abend zu finden, während Alexa sich ihrem Schmerz hingab, — spielte sich in einem Zimmer des Schlosses Mont Heron eine Scene ab, welche geeignet gewesen wäre, etwas mehr Licht in das Dunkel des Dramas von Montheron zu werfen.

Der Marquis von Montheron war nach seiner Rückkehr von Giffesbourne in die Bibliothek gegangen, wo er verweilte, bis alle Bewohner des Hauses sich zurückgezogen hatten. Dann suchte auch er sein Zimmer auf.

Leise trat er ein und langsam schritt er nach dem Fenster und blickte hinaus; aber er sah nichts als die finstere Nacht. Schauernd trat er zurück, ging einige Male im Zimmer auf und ab und warf sich dann in einen Lehnstuhl am Kamin. Seine finsternen Mienen deuteten an, daß ihn keine angenehmen Gedanken be-

schäftigten, in die er bald so tief versunken war, daß er nicht hörte, daß langsam die Thür geöffnet wurde, Pierre Renard hereinschlich und mit lakonenartiger Geräuschlosigkeit sich seinem Herrn näherte, hinter welchem er stehen blieb, mit seltsamem Lächeln sich über ihn beugte und dann seine Hand schwer auf dessen Schulter fallen ließ.

Lord Montheron sprang auf, furchtbar erschreckt, daß er an allen Gliedern zitterte, und bleichen Antlitzes starrte er den Diener mit entsetzten Augen an, als habe ihn der Tod gepackt und wolle ihn mit sich führen in sein dunkles Reich.

Pierre lachte höhnisch, eine widerliche Grimasse schneidend.

„Wie kannst du es wagen?“ rief der Marquis drohend. „Wie kannst du es wagen, mich anzurühren, Pierre?“

Der Diener lachte wieder, mit noch deutlicher hervortretendem Hohn.

„Machen Sie doch kein so entrüstetes Gesicht,“ erwiderte er. „Es war ein wenig Vertraulichkeit, nichts weiter. Sie würden besser thun, sich zu setzen und es ruhig hinzunehmen.“

Der Marquis warf sich auf seinen Stuhl zurück; seine Kniee schlotterten so heftig, daß er sich kaum halten konnte. Er stellte ein klägliches Bild dar.

„Sie sind so nervös wie eine Frau,“ spottete Pierre. „Es wundert mich, daß Sie nicht in Ohnmacht fallen. Bah! Ich lobe mir einen Mann mit gesunden Nerven, Sinnen und Kräften; solche sanfte, hinschmachtende Menschen gefallen mir nicht.“

In den Augen des Marquis zeigte sich eine ganz ungewöhnliche Heftigkeit und Wuth.

„Du erbärmlicher Wicht!“ schrie er wüthend.

„Nur nicht so laut, mein Freund,“ meinte gelassen der Diener.

Der Marquis biß sich auf die Lippen und fuhr mit nicht geringerem Aerger, aber doch gelassener als zuvor fort:

„Wenn du mir noch einmal mit einer solchen Unverschämtheit kommst, werde ich dich entlassen, — ich habe nun genug davon! Tag um Tag, Monat um Monat, Jahr um Jahr! Es ist ein Wunder, daß ich es so lange ertragen habe!“

Der Diener lachte wieder. Er schien Gefallen an dem Zorn seines Herrn zu finden.

„Bin ich vor den Leuten nicht unterthänig genug?“ fragte er. „Wenn es jemand sieht, vergesse ich nicht, daß Sie mein Herr sind, der stolze Mylord, dem ich diene, und daß ich nur ein Wurm unter Ihren Füßen bin. Ist es nicht so?“

Der Marquis stieß eine Verwünschung aus.

„Was sollen aber die Ceremonien, wenn wir allein sind?“ fuhr der Diener höhnisch fort. „Wir sind beide Menschen, — der Eine nicht schlechter und besser als der Andere, — ha! ha! ha! Wir sind wie zwei Brüder! Ich bin Communist in meinen Prinzipien: der niedriggeborene Mensch ist nach meiner Meinung ebenso gut wie der hochgeborene. Was Ihre Entrüstung betrifft, so können Sie dieselbe unterlassen, denn öffentlich werde ich nie vergessen, daß Sie der Herr sind und daß ich der Diener bin.“

Der Marquis schwieg. Um einen weiteren Strom seines Zornes zurückzuhalten, biß er auf die Unterlippe, daß sie blutete. All' die Milde und Freundlichkeit war aus seinem Gesicht verschwunden und hatte einem dämonischen Ausdruck Platz gemacht.

Der Diener ging nachlässig im Zimmer umher, seine ihm zukommende Arbeit verrichtend. Dann und wann warf er einen Blick auf seinen Herrn und lächelte böshaft. Er holte des Marquis Schuhe, zog ihm die Stiefel aus und die Schuhe an. Dann brachte

vonseite der Regierung schwerlich begegnen. Wie aber dies active Programm zu erreichen ist mit der gleichzeitig aufgestellten neutralen Passivität und der möglichsten Heeresreduction, dafür muß der Schlüssel erst gefunden werden.

Die Richtungen und die Ergebnisse der auswärtigen Politik haben ihre formelle Anerkennung seitens der Krone gefunden. Wir wissen — so schließt die Wiener „Montags-Revue“, der wir die vorstehende Betrachtung entnehmen, — daß letztere über den Streit der Tagesmeinungen erhaben dasteht, und daß es nicht bloß parlamentarisch unstatthaft ist, sie in die politische Discussion zu ziehen. Aber Millionen österreichischer Unterthanen wird es zu freudigster Genugthuung gereichen, sich in dem Bewußtsein, daß kein Interesse der Monarchie preisgegeben werde, daß die Ehre und das Ansehen des österreichischen Namens so hell nach außen leuchte, als je zuvor, Eins zu wissen mit dem Herrscher dieser Lande. Das ist die große moralische als zugleich dynastische und volksthümliche Bedeutung dieser Thronrede.

Vorgänge in Frankreich.

Der Staatsprozeß gegen den Erzbischof von Aix beschäftigt in Frankreich noch immer lebhaft die öffentliche Meinung. Die Sitzung des Staatsraths, in welcher über die Angelegenheit verhandelt wurde, dauerte nicht weniger als vier Stunden. Der Vorsitzende, Herr Gronalle, und Herr Lasserrière, als Vertreter des Justizministeriums, plaidierten für den Regierungsantrag, wogegen derselbe von den Staatsräthen v. Bismarck und v. Ségur bekämpft wurde. Nachdem noch mehrere andere Mitglieder an der Debatte theilgenommen hatten, erklärte der Staatsrath mit 18 gegen 5 Stimmen, daß der Erzbischof von Aix sich eines Mißbrauches schuldig gemacht habe. Ursprünglich hatte die Section des Staatsraths, welcher der Fall zur Prüfung und Berichterstattung unterbreitet worden war, dem Erzbischof von Aix nur zur Last gelegt, daß er in seinem Hirtenbriefe Maßnahmen der Regierung discutirt hätte; auf neue Vorstellungen der Regierung indeß erklärte die Entscheidung des Staatsraths, der Erzbischof von Aix hätte sich des Vergehens schuldig gemacht, Acte der öffentlichen Autorität zu kritisieren. Dieses Urtheil legt es in die Hand der Regierung, dem Erzbischof Forcade auf Grund des Artikels 204 des Strafgesetzbuches strafrechtlich zu verfolgen. Dieser Artikel lautet: „Jedes Schriftstück, welches geistliche Instruktionen, gleichviel in welcher Form, enthält und in dem ein Cultusdiener sich unterfangen hat, die Regierung oder irgend einen Act der öffentlichen Behörde zu kritisieren oder zu rügen, zieht gegen den Cultusdiener, der das Schriftstück veröffentlicht hat, die Strafe der Verbannung nach sich.“

Der Prozeß müßte vor den Geschwornen geführt werden; die Regierung beabsichtigt indeß nicht, die Sache so weit kommen zu lassen. Wenn sie darauf drang, das Wort kritisieren an Stelle des Wortes discutieren gesetzt zu sehen, so geschah es, weil sie der Geistlichkeit eine besonnene und achtungsvolle Erörterung (Discussion) ihrer Acte keineswegs untersagen will. Es wird nun ein von dem Präsidenten der Re-

er einen Schlafrock. Der Marquis stand auf, ließ sich den Leibrock ausziehen und mit dem Schlafrock bekleiden. Endlich war Renard mit seiner Arbeit fertig, lehnte sich an den Kamin und blickte den Marquis mit ernster Miene an.

„Wenn Ihre Wuth sich gelegt hat,“ sagte er trocken, „habe ich Ihnen etwas zu sagen.“

Der Marquis antwortete nicht, auch sah er nicht zu dem Diener auf; er stellte sich, als habe er dessen Worte gar nicht gehört. Es trat eine längere Pause ein, welche der Marquis endlich unterbrach, indem er fragte:

„Was hatte die Affaire zu Clyffebourne heute Abend zu bedeuten?“

„Welche Affaire?“

„Miß Strange's Unfall in den Klippen. Die Geschichte, welche du erzähltest war erfunden. Ich kenne dich zu gut, als daß du mich täuschen könntest. Das junge Mädchen bestätigte deine Aussage nicht. Weshalb ist sie so lange draußen geblieben?“

„Die Geschichte, welche ich erzählte, war allerdings erfunden, — eine Nothlüge, und ich schmeichle mir zu glauben, eine sehr gelungene. Die Wahrheit ist, die junge Dame war auf dem Rasenplatze in Begleitung eines Mannes, und ich wollte sie vor lästigen Nachforschungen schützen.“

Der Marquis erhob seinen Kopf und runzelte die Stirn.

„Ist das wieder eine Lüge?“ fragte er.

„Es ist die Wahrheit. Hätte Lady Wolga Clyffe oder Mrs. Ingeftre diese Wahrheit erfahren, würde Miß Strange gezwungen gewesen sein, sich in dieser Nacht ein anderes Obdach zu suchen.“

(Fortsetzung folgt.)

publik unterzeichnetes und von dem Cultusminister gegenzeichnetes Decret erscheinen, welches den Erzbischof von Aix des Mißbrauchs seiner Amtsgewalt für schuldig erklärt. Der incriminierte Hirtenbrief wird, soweit dies jetzt noch möglich ist, mit Beschlag belegt und das Regierungsdecret in allen Pfarren der Diocese Aix öffentlich angeschlagen werden.

Der „Moniteur“ erklärt sich in den Stand gesetzt, zu versichern, daß der Conseilpräsident Waddington eingewilligt habe, den Vorsitz im Ministerium niederzulegen, ohne zugleich auf das Portefeuille des Aeußern zu verzichten. Der „Moniteur“ fügt hinzu, Lepère werde das Ministerium des Innern verlassen, der bisherige Justizminister Le Royer dagegen das erwähnte Ministerium mit der Präsidentschaft übernehmen. Der Generalprocurator Dauphin soll das Portefeuille des Justizministeriums erhalten.

Wie der „Temps“ gerüchweise meldet, ist die französische Regierung schon jetzt entschlossen, die Direction der öffentlichen Sicherheit, welche vor einigen Jahren von der Polizeipräfector losgetrennt und dem Ministerium des Innern zugetheilt worden war, der Polizeipräfector wiederzugeben. Ferner soll die Direction der Presse im Ministerium des Innern in ein einfaches Bureau verwandelt werden und Herr Anatole de la Forge mithin sein Amt niederlegen.

Zur Orientfrage.

Am 15. d. M. hat in Livadia Prinz von Battemberg die Acte zu seiner Thronerhebung von der bulgarischen Deputation übernommen und am selben Tage dem Zaren als Befreier des bulgarischen Volkes den Dank ausgesprochen. Wie bekannt, wird nun Fürst Alexander I. seine Rundreise an die europäischen Höfe antreten.

Die Räumung von Bulgarien wird mittlerweile fortgesetzt, und wie aus Bukarest gemeldet wird, hat man in Rustschuk im Sinne des Artikels 52 des Berliner Vertrages mit der Schleifung der dortigen Festungswerke bereits begonnen. Da die vollständige Schleifung der Donaustellungen ungeheure Summen verschlingen würde, für die Bulgarien kaum aufkommen könnte, so dürfte die Herbeiführung der militärischen Unbrauchbarkeit der befestigten Punkte vorläufig genügen. Der lokalen Entwicklung der Donaustädte wird dann die weitere und vollständige Schleifung der Festungswerke vorbehalten bleiben.

Auch in Ostrumelien gestalten sich die Dinge einer friedlichen Entwicklung immer günstiger. Wie an den Grenzen Bulgariens, so wird auch an jenen Rumeliens die Grenzregulierungs-Kommission ihre Arbeiten beginnen. Auch werden vonseite der russischen Behörden Vorbereitungen getroffen, um die Stellung Aleko Paschas zu erleichtern. Wie der „Pol. Korr.“ gemeldet wird, haben die zwischen der Pforte, der russischen Botschaft und dem General Stolypin gepflogenen Verhandlungen wegen der Uebertragung der Verwaltung von Ostrumelien an den Generalgouverneur Aleko Pascha zu einem befriedigenden Ergebnisse geführt. Es wurden in dieser Beziehung die russischen Vorschläge acceptiert, wonach der Generalsekretär des neuen Generalgouverneurs sich zuerst nach Philippopol begeben und anfänglich mit Unterstützung des russischen Gouverneurs und der russischen Beamten die Verwaltung übernehmen und nach und nach die letzteren durch eingeordnete Beamte ersetzen wird. Erst nach Vervollständigung dieses Ueberganges soll Aleko Pascha von seinem Posten Besitz ergreifen.

Nach Berichten, welche der Pforte in den letzten Tagen aus Ostrumelien und Bulgarien zukommen, soll sich die Lage der dortigen mohamedanischen Bevölkerung in diesen beiden Provinzen ziemlich bedauerlich gestalten. Die Tendenz der Bulgaren tritt unverkennbar hervor, die Muhamedaner theils durch Bedrückungen, theils durch Drohungen zur Auswanderung zu zwingen.

Der russische „Regierungsbote“ vom 15. d. enthält die Proclamationen des Zaren an die Bulgaren des Fürstenthums wie Ostrumeliens; beide beginnen mit einer Berufung auf die Ausführung des Berliner Vertrages. In der ersten vom 23. v. M. dankt der Zar zuerst dem bulgarischen Volke für die dem russischen Heere gebotene Unterstützung und die geduldig ertragenen Opfer. Hierauf drückt der Kaiser seine Befriedigung über die Beweise der Anhänglichkeit und Erkenntlichkeit des bulgarischen Volkes aus, welche dasselbe für das selbstlose Befreiungswerk dem Zaren dargebracht hat. Der Kaiser erinnert hierauf an sein Versprechen vor Ausbruch des Krieges, dem bulgarischen Volke ein menschenwürdiges Dasein zu verschaffen. Der Berliner Vertrag habe das Fürstenthum Bulgarien geschaffen — den Bulgaren die weitere Entwicklung ihrer Nationalität überlassend. Die Bulgaren werden nun aufgefordert, das begonnene Werk ihrer Auferstehung durch kluges und politisch reifes Handeln glücklich fortzusetzen.

Einen etwas ernsteren Ton schlägt die kaiserliche Proclamation vom 22. v. M. an die Bulgaren Ostrumeliens an. Der Zar erwartet mit Bestimmtheit von den Bulgaren, daß sie nicht Anlaß zu Klagen geben werden, als ob sie die Ruhe und den Frieden

wie die Zukunft des benachbarten Fürstenthums gefährden wollten. Hierauf wird auf die den Ostrumeliern gewordene, bisher unbekannte ausgedehnte Autonomie hingewiesen und die Mißbilligung allen unzufriedenen und revolutionären Elementen ausgesprochen, welche auf ungesetzlichem oder gewaltsamem Wege nur neues Mißgeschick über das Land bringen könnten.

Die infolge dessen von General Obrutscheff an die Bulgaren Ostrumeliens gerichtete Proclamation sucht dieselben durch das Versprechen des Sultans zu trösten, daß die türkischen Truppen vorläufig den Balkan nicht besetzen werden. Sollten die Muhamedaner an Greuel- und Gewaltthaten denken, so erinnert der Generaladjutant des Zaren an die Waffen, die sie in Händen haben. Im übrigen mögen sie gemäß des Berliner Vertrages handeln; denn weder Rußland noch Europa werden einen Tropfen Blutes mehr für die Bulgaren vergießen. Die Bulgaren mögen also ruhig bleiben und ihren Arbeiten nachgehen.

Tagesneuigkeiten.

— (Freiherr v. Scholl f.) Der Landesvertheidigungs-Minister der Aera Hohenwart ist am 15. Mai d. J. in Görz im 65. Lebensjahre gestorben. Freiherr v. Scholl begann seine militärische Laufbahn im Geniecorps und trat als Generalmajor in das Kriegsministerium ein, von wo er im Februar 1871 an die Spitze des Landesvertheidigungs-Ministeriums berufen wurde, dem er jedoch nur einige Monate angehörte. Das Hauptfeld der Thätigkeit des Verstorbenen lag auf fortificatorischem und bautechnischem Gebiete, wo er als Autorität galt. Viel genannt wurde der Name des Generals, als die Wiener-Neustädter Akademie umgebaut werden sollte; sein Projekt wurde, nachdem große Summen darauf verwendet worden waren, fallen gelassen. Die Idee der sogenannten „Befestigung der Ennslinie“, welche zu Beginn des deutsch-französischen Krieges aufgetaucht, fand in Freiherrn v. Scholl einen eifrigen Förderer. Der General war ferner Präsident der Donau-Regulierungscommission und Mitglied der Commission zur Ueberwachung militärischer Bauten. Der Verstorbene besaß eine Reihe hoher Orden; er war Ritter des Ordens der eisernen Krone zweiter Klasse, des Leopold-Ordens und Commandeur des Ordens der Ehrenlegion.

— (Die Gesamtsumme) der für die Szegediner Ueberschwemmten beim königlich ungarischen Ministerium eingeflossenen Spenden beläuft sich nach dem letzten Ausweise auf 1 Million und 818,847 fl. 10 kr.

— (Kassenscheine.) Die Kreditanstalt und die niederösterreichische Escompte-Gesellschaft haben den conformen Beschluß gefaßt, den Zinsfuß ihrer im Umlauf befindlichen Kassenscheine, welche einer dreimonatlichen Kündigung unterliegen, vom 15. August d. J. angefangen von 4% auf 3½% zu ermäßigen und bis auf weiteres dreimonatlich kündbare Kassenscheine nicht auszugeben.

— (Kleine Kabelbewohner.) Die Menge parasitischer Geschöpfe, welche sich an einem Kabel in kurzer Zeit einfinden, schreibt das „Telegr. Journal“, ist erstaunlich. Vor einiger Zeit wurde das Para-Cayennekabel behufs Ausbesserung aufgenommen, und zwar in der Mündung des Amazonenstromes. Das Kabel hatte nur einen Monat in See gelegen, und doch war es stellenweise schon mit kleinen Muscheln buchstäblich überzogen oder mit unterseeischen Pflanzen, Krabben und merkwürdigen Schalthieren, zum Theil von großer Zartheit und Schönheit, bedeckt. Das See-Unkraut war in reicher Auswahl vertreten; hie und da hingen dicke Büschel rother und gelber Algen an dem Kabel, oder schlankes, durchsichtiges Federgras, rother, schleimiger Tang und Büschel amethystfarbiger Moose. Man fand daran Korallenpflanzen von einem Fuß Höhe, das weiche Gerüst mit einer fleischigen Haut, gewöhnlich von dunkler Orangefarbe, umgeben. Manchmal fand sich auch ein Schwamm zwischen den Wurzeln der Korallen, und deren Stämme waren überkleidet von zarten Rostgebilden, welche ihnen sowohl zum Schmuck als zur Unterstützung dienten. Die Schmarotzer scheinen in dem weichen, warmen Wasser dieser Gegend ebenso häufig zu sein, als an den benachbarten Küsten der Tropenländer. Mancherlei Seesterne, Pflanzenthiere, merkwürdige Krabben und sonstige Krustenthiere wurden ebenfalls mit dem Kabel aufgesucht. Die Krabben waren oft selbst völlig bewachsen mit der Vegetation des Meergrundes und daher von letzterer kaum zu unterscheiden; andere waren derselben entsprechend gefärbt und selbst gestaltet, und wieder andere erschienen ganz oder theilweise durchsichtig. Eine wunderschöne, krystallartige Krabbe, eine ganz neue Species, vereinigte in sich mehrere der auf dem Grunde vorherrschenden Farben. Ihre schlanken, glasfadenähnlichen Glieder waren hie und da tief topasblau gefleckt, ihr dreieckiger Körper orangegelb, ihre Augen grün und ihre winzigen Schere amethystblau.

Lokales.

Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Schluß.)

VI. Der Obmann der zweiten Section, Kammerath Bürger, trägt vor den Bericht über das Gesuch der Vorstehung der Untergemeinde Nadlesk um die Ertheilung der Concession zur Abhaltung zweier Jahr- und Viehmärkte am 17. März und 16. Mai jeden Jahres. Die Section hält das Ansuchen nicht begründet und beantragt in Erwägung, daß in der Nähe mehrere Märkte abgehalten werden, daß der Zweck, den diese haben sollen, durch die neu angestrebten Märkte nicht erreicht wird: Die Kammer wolle sich in ihrer Aeußerung an die k. k. Landesregierung gegen die angeführte Marktconcessions-Ertheilung aussprechen. Der Antrag wird von der Kammer stimmeinhellig angenommen.

VII. Der Vizepräsident C. Luckmann bemerkt unter Berufung auf eine ihm vom Präsidenten mitgetheilte Aeußerung des Herrn Handelsministers über das Entgegenkommen des neuen Generaldirektors der Südbahn, daß Krain eine sehr alte und bedeutende Mühlenindustrie hatte, bevor noch die Eisenbahn das Land durchzog. Es zählt 1500 Mühlen, während jedoch früher sehr viele für den Export arbeiteten, thun dies jetzt nur sehr wenige. Ja, es herrscht in der Beziehung jetzt fast vollständiger Stillstand, den sich einige nicht recht erklären können und sich mit dem Abwarten besserer Zeiten für die Mühlenindustrie trösten. Den Stillstand erzeugten: die ungleiche Behandlung bei der Verfrachtung auf der Bahn, die Entstehung der sehr bedeutenden Mühlenindustrie in Budapest, die Errichtung großer Mühlen in Triest, Görz, Fiume etc. So lange die hierländige Mühlenindustrie nicht dieselbe Behandlung in Tariffachen erziele, als sie die eben erwähnten Städte haben, kann an ein Beheben des Stillstandes im Exporte nicht gedacht werden, ja, bei langer Dauer des gegenwärtigen Zustandes muß dieser einst sehr blühende und weitbekannte Industriezweig gerade so zugrunde gehen, wie der Getreidehandel, der vor Eröffnung der Bahn schon durch Jahrhunderte blühte, ruiniert wurde. Dieser Zustand veranlaßte die Kammer, schon damals wiederholt Abhilfe anzustreben, als nur Differentialtarife die Industrie drückten. Es hatten sich einzelne Industrielle und Abgeordnete schon bemüht, zu erwirken, daß das Unrecht beseitigt, daß Laibach eine gleiche Behandlung hinsichtlich der Tarife erhalte, als andere Orte; allein bisher konnte kein wesentlicher Erfolg erzielt werden, obwohl es einmal allen Anschein hatte, als ob man in den leitenden Kreisen zur Ueberzeugung gekommen wäre, daß die Bemühungen der Kammer gerechtfertigt sind. Budapest, Sissef haben zum Beispiel für Getreide bedeutende Tariffermäßigungen bei Verfrachtung nach Triest. Diese Ermäßigungen bewirken, daß das Getreide von den genannten Städten nach Triest nahezu ganz dieselbe Fracht zahlt als nach Laibach. Auch Görz hat Ermäßigung, nur Laibach kann dieselbe nicht erwirken. Dasselbe ist bei Wehl der Fall, welches von Budapest nach Triest per Meterzentner 1 fl. 40 fr. zahlt. An eine Concurrenz ist da nicht zu denken, wenn man erwägt, daß man fast gerade so viel an Fracht für Getreide von Budapest nach Laibach zahlen muß.

Nedner bemerkt, daß die Differentialtarife auch bedeutende Begünstigungen einzelnen Orten gewähren, allein letztere lassen sich wenigstens begründen. Nedner glaubt daher nicht, daß man sich über zu hohe Tarife beklagen, sondern nur, daß man Gleichstellung anstreben solle, weil es nicht gerechtfertigt ist, daß einzelne Orte, ja selbst einzelne Firmen Begünstigungen haben, wie z. B. dies bei Schenter & Comp. in Sissef für Getreide von Sissef nach Triest der Fall ist. Nedner hält, gestützt auf die Mittheilung des Herrn Präsidenten, dafür, daß man sich diesfalls an die Generaldirection der k. k. priv. Südbahn wenden solle, weil er überzeugt ist, daß der neue Herr Generaldirektor den Gegenstand gewiß in reifliche Erwägung ziehen und das Unrecht, welches dem Getreidehandel sehr enge Grenzen zog und die Mühlenindustrie nahezu zum gänzlichen Stillstande brachte, beseitigen werde. Er empfiehlt der Kammer folgenden Antrag zur Annahme: Dieselbe wolle sich in der Tariffache, betreffend Getreide und Wehl, an die Generaldirection der k. k. priv. Südbahn wenden.

Die Kammer nahm diesen Antrag stimmeinhellig an.

VIII. Der Vizepräsident Carl Luckmann spricht dem Herrn Präsidenten Alexander Dreo in warmen Worten für die würdige Vertretung der Kammer aus Anlaß der Feier der silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten den verbindlichsten Dank namens der Kammer aus, dem sämtliche anwesende Kammerathen freudig zustimmen. Der Präsident erwiderte hierauf, daß ihn die Anerkennung, die die geehrte Kammer seiner Thätigkeit zolle, freue, und er versichere dieselbe, daß er stets bemüht sein werde, das ihm übertragene Mandat zur Zufriedenheit der Kammer auszuüben.

Aus dem Gemeinderathe.

Laibach, 20. Mai.

Vorsitzender: Bürgermeister Lashan; Schriftführer G. Mihalic. Anwesend 29 Gemeinderäthe.

Zu Verificatoren des heutigen Sitzungsprotokolles nominiert der Bürgermeister die Gemeinderäthe Regali und Peterca.

Der Bürgermeister ergreift das Wort, indem sich die Versammlung von den Sitzen erhebt, und theilt dem Gemeinderathe mit, daß er, entsprechend dem gefaßten Beschlusse, in Begleitung dreier Herren Gemeinderäthe Ihren Majestäten die Adresse des Gemeinderathes überreicht habe, und bringt die von Sr. Majestät hierauf ertheilte (unseren Lesern bereits bekannte) Antwort zur Kenntnis der Versammlung, desgleichen auch das Allerhöchste Handschreiben Sr. Majestät anlässlich dieses Ereignisses. Der Bürgermeister schließt mit dreimaligem „Hoch“ auf Ihre Majestäten, in welchen Ruf die Versammlung begeistert einstimmt.

Der Bürgermeister verliest weiters eine Zuschrift des Herrn k. k. Landespräsidenten Ritter von Kallina, in welcher der Bevölkerung der Landeshauptstadt sowie des ganzen Landes für die patriotische und musterhafte Haltung anlässlich des Festes der silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten der Dank und die volle Anerkennung ausgesprochen wird.

Schließlich berichtet der Bürgermeister, daß er sich gelegentlich der Anwesenheit der Huldigungsdeputation in Wien auch zum k. k. Reichs-Kriegsministerium begeben habe, um die Vermehrung der Laibacher Garnison durch ein Infanterieregiment zu erbitten. Es wurde ihm die freundliche Zusicherung zutheil, daß diesbezüglich auf Laibach, sofern es nur immer möglich sein wird, Rücksicht werde genommen werden, daß jedoch momentan eine Vermehrung der Garnison ebenso wenig wie in Graz, Klagenfurt und anderen Städten, welche gleiche Petitionen an das Reichs-Kriegsministerium gerichtet haben, nicht möglich sei.

I. Bericht der Rechtssection.

GR. Dr. Ritter v. Kaltenegger referiert über das Ergebnis der Gemeinderathswahlen in den drei Wahlkörpern und beantragt, da keine Reclamationen eingelangt seien, sämtliche Wahlen zu genehmigen. — Der Antrag wird ohne Debatte angenommen.

Der Bürgermeister begrüßt nun die gewählten Gemeinderäthe und ladet sie ein, ihre Plätze einzunehmen, indem er unter einem an sie die Bitte richtet, einträchtig und mit Eifer im Interesse der Gemeinde zu wirken. Schließlich erbittet sich der Bürgermeister die Zustimmung des Gemeinderathes, den ausscheidenden Gemeinderäthen für ihre Mithewaltung den Dank des Gemeinderathes aussprechen zu dürfen. (Allgemeine Zustimmung.)

II. Wahl des Vizebürgermeisters.

Von 28 abgegebenen Stimmzetteln erhielten die Gemeinderäthe: Bürger 18, Dr. Jarnik 6, Dr. Ahazhizh, Potočnik und Dreo je 1 Stimme. Es erscheint sonach GR. Bürger zum Vizebürgermeister gewählt.

GR. Bürger erklärt, die ehrenvolle Wahl anzunehmen, und versichert, allen an ihn durch das neue Ehrenamt herantretenden Anforderungen mit bester Kraft entsprechen zu wollen.

Der Bürgermeister begrüßt den neu gewählten Vizebürgermeister als eine altbewährte Kraft, die er sehr häufig im Interesse der Commune werde in Anspruch nehmen müssen, und beantragt, die Versammlung möge dem bisherigen hochverehrten Vizebürgermeister Dr. v. Schrey für dessen mehrjährige Mithewaltung den Dank aussprechen. (Geschicht.)

III. Wahl der acht Sectionen des Gemeinderathes.

Es wurden gewählt:

1.) Magistratssection. Obmann: der Bürgermeister; Mitglieder die Gemeinderäthe: Doberlet, Lashnik, Petrici, Dr. Pfefferer und Ziegler.

2.) Personal- und Rechtssection. Obmann: GR. Dr. Ritter v. Kaltenegger, Obmannstellvertreter: GR. v. Huber; Mitglieder die Gemeinderäthe: Dr. Ahazhizh, Franz Ritter v. Gariboldi, Dr. Pfefferer, Dr. Suppan und Dr. Suppanstitsch.

3.) Finanzsection. Obmann: GR. Dr. Suppan, Obmannstellvertreter: GR. Dr. v. Schrey; Mitglieder: Vizebürgermeister Bürger, die Gemeinderäthe Deschmann, Dreo, Anton Ritter v. Gariboldi, Leskovic, Luckmann und Dr. Jarnik.

4.) Bausection. Obmann: GR. Ziegler, dessen Stellvertreter: Vizebürgermeister Bürger; Mitglieder die Gemeinderäthe: Potočnik, Doberlet, Dr. Reesbacher, Lashnik, Leskovic, Luckmann und Dr. von Schrey.

5.) Armensection. Obmann: der Bürgermeister; Mitglieder die Gemeinderäthe: Deschmann, Dreo, Gorsic, Horak, Lashnik, Leskovic und Pirker.

6.) Polizeisection. Obmann: GR. Dr. Reesbacher, dessen Stellvertreter: GR. v. Huber; Mitglieder die Gemeinderäthe: Dr. Bleiweis, Doberlet, Anton Ritter v. Gariboldi, Franz Ritter v. Gariboldi, Leskovic, Pirker und Dr. Schaffer.

7.) Schulsection. Obmann: GR. Pirker, dessen Stellvertreter: GR. Dr. Suppan; Mitglieder die Gemeinderäthe: Horak, Deschmann, Dr. Ritter v. Kaltenegger, Dr. Reesbacher, Dr. Schaffer und v. Huber.

8.) Tivolicomitè. Obmann: GR. Dr. von Schrey, dessen Stellvertreter: GR. Lashnik; Mitglieder die Gemeinderäthe: Potočnik, Luckmann und Ziegler.

IV. Berichte der Personalsection.

1.) GR. Dr. Ritter v. Kaltenegger beantragt die Wahl zweier Mitglieder des Stadtschulrathes. In denselben werden mit Majorität gewählt die Gemeinderäthe Dr. Reesbacher und Leskovic.

2.) GR. Dr. Ritter v. Kaltenegger beantragt die Wahl eines Mitgliedes in den k. k. Landesschulrath. In denselben wird mit Majorität Herr Ferdinand Mahr gewählt.

GR. Dr. v. Schrey beantragt, den bisherigen Functionären im nunmehr aufgelösten Orts- und Stadtbereichsschulrath für ihre aufopferungsvolle Mithewaltung, insbesondere den Herren Mahr und Belar, den Dank und die Anerkennung des Gemeinderathes auszusprechen.

GR. Juric erklärt sich namens seiner Gefinnungsgenossen gegen diesen Antrag, da die Tendenz des Herrn Mahr, dessen persönlichen Charakter er sonst hochachte, auf dem Gebiete des Schulwesens stets eine germanisatorische gewesen sei.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des GR. Dr. v. Schrey angenommen.

3.) GR. Dr. Ritter v. Kaltenegger beantragt die Definitivernennung des provisorischen unentgeltlichen Amtspractanten Friedrich Koschier.

GR. Regali bemerkt, daß er gegen die Definitivernennung eines unentgeltlichen Practanten nichts einzuwenden habe, daß er sich jedoch aus Sparsamkeitsrückichten gegen jede Vermehrung des bezahlten Magistrats-Amtspersonales erklären müsse.

GR. Dr. Ritter v. Kaltenegger erwidert, es sei im Interesse der Gemeinde, einen Nachwuchs der Beamtenschaft heranzuziehen. Sollte eine Kraft entbehrlich werden, so würde ein Diurnist entlassen werden.

Bei der Abstimmung wird der Antrag angenommen.

(Fortsetzung folgt.)

— (Aus dem Landesausschusse.) Der krainische Landesausschuß hat in seiner Sitzung vom 17. d. M. über folgende Gegenstände verhandelt: Das vom Landespräsidium intimierte Allerhöchste Handschreiben vom 27. v. M. über die Feier der silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten wird in den Rechenschaftsbericht des Landesausschusses aufgenommen werden. — Die Verfügungen betreffs der Vorstellungen Caperta im Theater und des Konzertes Dengremont im landschaftlichen Redoutensaal werden genehmigt. — Klagen gegen den Straßenzustand im Bezirke Laibach veranlassen einbringliche Weisung an den Bezirksstraßen-Ausschuß und Einvernehmen mit den politischen Behörden. — Zwei Kranken werden Unterstützungen zum Badegebrauche in Töplitz und in Baden gewährt. — Das von der Schuldirection in Slap pro 1880 vorgelegte Präliminare wird mit Ausscheidung der beantragten Reinvestitionen der Buchhaltung zur ziffermäßigen Abjustierung zugewiesen. — Die Kostenermäßigung für Bister'schen Verbandstoff wird der Spitalsdirection aufgetragen, die Abfuhr der Todtenbeschreibstage bei Zahlungsfähigen nebst Todtsfallsanmeldungen geregelt, — wegen Aufnahme der in Feldhof bei Graz verpflegten Irren aus Krain in die hiesige Anstalt Einleitung getroffen, — und verschiedene Verpflegskostenangelegenheiten erledigt. — Einem Beamten wird eine Krankheitskostenaushilfe mit 40 fl. gewährt, — über zwei Remunerationsgesuche eine Vorberathung und eine Abweisung beschlossen. — Die 20ste Partialbaurechnung für die Studenzer Irrenanstalt mit 1708 fl. 51 fr. wird der Firma Tönnies zahlbar angewiesen. — Dem k. k. Landesschulrath wird die Zustimmung zu einer Jahresremuneration von je 360 fl. für die Aushilfslehrer an den Volksschulen in Dlesov und Jarz mitgetheilt. — Der Stadtgemeinde Stein wird die Einhebung einer 25perz. Gemeinde-Umlage auf die direkten Steuern pro 1879 unter Abweisung zweier dagegen vorgelegter Recurse bewilligt, — ähnliche Anträge der Gemeinde Kropf zu einer 25perz. und Gurkfeld zu einer 21perz., beziehungsweise 28perz. Steuerumlage zur gleichmäßigen Ergänzung rückgesendet. — Einem Schulführer wird eine Krankheitskostenaushilfe mit 15 fl. bewilligt.

— (Aus der Gemeinderathssitzung.) Im weiteren Verlaufe der gestrigen Gemeinderathssitzung, über deren ersten Theil wir an anderer Stelle unseres Blattes berichten, wurden die Anträge der Bausection auf Erwerbung und Abtretung von Terrain zur Herstellung eines Fußweges zur k. k. Hauptabfahrröhre, auf Erweiterung des Bassins in der städtischen Kolesia-Badeanstalt und auf Erweiterung der Dampfmühlgasse angenommen. Das Gesuch des Turnvereins „Sokol“ auf unentgeltliche Benützung des Turnsaales im Realschulgebäude wurde abschlägig beschieden. Dem städtischen Lehrer Herrn Kummer wurde eine Quinquennalzulage

zuerkannt. Um 8 Uhr stellte H. Dr. Suppan wegen vorgeschrittener Zeit den Antrag auf Schluß der öffentlichen Sitzung, welcher angenommen wurde. Es folgte nun eine Reihe von Interpellationen, und zwar: seitens des H. Dr. Weinweis wegen schlechter Behandlung der kranken Pfandkinder im städtischen Armenhause, seitens des H. Regali wegen Erhöhung der Zinse bei den städtischen Buden am Kaiser Josephsplatz, wegen Erbauung der Verkaufsstelle hinter dem bishöflichen Palais für die Mehlhändler und wegen der Erbauung der Straße zum Bahnhofe hinter dem Urbas'schen Gebäude. H. Dr. Horak befragte die Reinigung der Seitenkanäle aus sanitären Rücksichten. Der Bürgermeister sagte die Beantwortung sämtlicher Interpellationen in der nächsten Sitzung zu.

— (Sammlungsergebnis.) Für die durch Brand beschädigten Einwohner von Dragowinndorf sind durch Herrn Bezirksvorsteher Math. Gerber 81 fl. und durch Herrn Bezirksvorsteher Fr. Schusterich 1 fl. 30 kr. in Laibach gesammelt worden.

— (Militär-Personalveränderungen.) Der Assistenzarzt in der Reserve des Laibacher Garnisonsspitals Nr. 8, Dr. Friedrich Neumann, wurde zum Oberarzt in der Reserve befördert. — Die Reserve-Unterthierärzte Ferdinand Gaspari des 12. Artillerieregiments und Josef Neßl der Tragthier-Escadron Nr. 19 wurden, ersterer in die nicht active Reserve der Fuhrwehens-Ergänzungs-Escadron Nr. 2 in Graz, letzterer zur Batteriedivision IV des 12. Artillerieregiments überfetzt.

— (Vom schönen Mai.) Der Wonnemonat, der uns heuer, trotzdem er bereits seit wohlgezählten drei Wochen ins Land guckt, noch mit keinem einzigen entschieden schönen, wol aber mit mehr als einem Duzend completer Regentage beglückt hat, bedachte uns gestern um 2 Uhr nachmittags mit einem starken Gewitter — dem ersten diesjährigen Sommergewitter, wenn wir es so nennen dürfen, — in dessen Gefolge ein äußerst heftiger, mit kurzen Unterbrechungen bis zum Abende andauernder Gussregen auftrat. Die Wirkung desselben war eine radicale, insofern nämlich, als sich fast niemand ohne zwingenden Grund vor die Thüre wagte und die Straßen Laibachs daher durch eine halbe Stunde wie ausgestorben aussahen, bis das prasselnde Raß sich etwas gelegt hatte. Leider läßt die schon seit Monaten andauernde, abnorm regnerische Witterung, soferne nicht bald eine entschiedene Aenderung zum Besseren eintritt, für die Entwicklung der Saaten und Bäume wenig Ersprießliches erwarten, und ist die Kultur in Folge dessen gegenüber anderen Jahren bereits um mehrere Wochen zurück.

— (Theater.) Herr Caperta schließt seinen Vorstellungscyclus im hiesigen landschaftlichen Theater morgen durch zwei Abschiedsvorstellungen, von denen die erstere — für die jüngere Welt berechnet — um 4 Uhr nachmittags, die zweite um 8 Uhr abends stattfindet.

— (Unglücksfall während des gestrigen Gewitters.) Ein Knecht des hiesigen Fleischaufwärters Josef Cerne fuhr gestern nachmittags mit einem einspännigen Wirthschaftswagen, vom fürstbischöflichen Maierhofe nächst der St. Peterskirche links abbiegend, in der Richtung gegen Smartno, als ein Blitzstrahl des eben losbrechenden Gewitters unmittelbar vor dem Gefährten einschlug und das Pferd sofort tödtete. Auch der Knecht wurde — vermutlich schwer — verletzt und später im bewußtlosen Zustande aufgefunden. Knapp an der Unglücksstelle befindet sich eine gemauerte kleine Kapelle, unter der sich zu jener Zeit mehrere vor dem Regen Schutz suchende Kinder befanden; von denselben wurde glücklicherweise keines verletzt.

Dankagung.

Die k. k. Direction der philharmonischen Gesellschaft in Laibach hat aus dem Reinertragnisse des zur Feier der silbernen Hochzeit Ihrer k. und k. Majestäten veranstalteten Festkonzertes die Hälfte im Betrage von 140 fl. 47 kr. der unterzeichneten Anstalt zugewendet.

Börsenbericht.

Wien, 19. Mai. (1 Uhr.) Die Stimmung der Börse war vortreflich, der Verkehr sehr lebhaft, insbesondere in zinstragenden Fonds aller Art und in Actien junger Bahnen.

	Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware
Papierrente	68 20	68 30	Grundentlastungs-Obligationen.				Ferdinands-Nordbahn	2232—2237—
Silberrente	69—	69 10	Böhmen	102—	103—	Franz-Joseph-Bahn	146—	147—
Goldrente	80 55	80 65	Niederösterreich	104 75	—	Galizische Karl-Ludwig-Bahn	239 50	239 75
Josef, 1854	117 50	118—	Galizien	89 50	90—	Raschau-Oderberger Bahn	114 25	114 50
" 1860	125 75	126—	Siebenbürgen	81—	81 50	Lemberg-Gzernowitzer Bahn	136—	137—
" 1860 (zu 100 fl.)	130 25	130 75	Lemsejer Banat	81 50	82—	Lloyd-Gesellschaft	579—	580—
" 1864	161 25	161 75	Ungarn	84 50	85—	Defterr. Nordwestbahn	129 50	130—
Ung. Prämien-Anl.	107 20	107 40	Actien von Banken.				Rudolfs-Bahn	133 75 134 25
Kredit-L.	173—	173 50	Anglo-öfter. Bank	118—	118 25	Staatsbahn	269—	269 50
Rudolfs-L.	16 50	17—	Kreditanstalt	261 70	261 80	Südbahn	79 75	80—
Prämienanl. der Stadt Wien	117 75	118—	Depositenbank	166—	168—	Eheiß-Bahn	201—	201 50
Donau-Regulierungs-Josef	109—	109 25	Kreditanstalt, ungar.	242 25	242 50	Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	103—	103 50
Domänen-Pfandbriefe	142 25	142 75	Öfterreichisch-ungarische Bank	848—	850—	Ungarische Nordostbahn	127 25	127 75
Defterr. Schatzscheine 1881 rückzähbar	101—	101 25	Unionbank	78 75	79—	Wiener Tramway-Gesellschaft	189—	189 50
Defterr. Schatzscheine 1882 rückzähbar	100 25	100 50	Verkehrsbank	119—	119 50	Pfandbriefe.		
Ungarische Goldrente	94 60	94 80	Wiener Bankverein	126 50	127—	Alf.-öst. Bodentreditanst.(i.Öd.)	114 90	115 10
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	111 50	112—	Actien von Transport-Unternehmungen.				(i.B.-B.)	99— 99 25
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstüde	111 20	111 50	Alföld-Bahn	136 50	137—	Öfterreichisch-ungarische Bank	101 15	101 30
Ungarische Schapanw. vom J. 1874	119 25	119 50	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	560—	562—	Ung. Bodentredit-Anst. (B.-B.)	98 50	98 75
Anleihen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	99 40	99 70	Elisabeth-Westbahn	179—	179 50	Prioritäts-Obligationen.		
Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 68 30 bis 68 40. Silberrente 69 15 bis 69 25. Goldrente 80 60 bis 80 70. 118 50. London 117 35 bis 117 60. Napoleons 9 37 bis 9 37 1/2. Silber 100— bis 100—.								

Die Anstalt fühlt sich tief verpflichtet, diesen Act des Patriotismus und der Großmuth hiemit zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Kaiserin-Elisabeth-Kinderhospital in Laibach.
Obmann: Laschan m. p.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“
Wien, 20. Mai. Prinz Battenberg ist in Wien eingetroffen.

Berlin, 20. Mai. Reichstag. Forderbeck zeigt schriftlich an, daß er das Präsidium aus Gesundheitsrücksichten und wegen des Gegenjahres, in welchem er sich zur Majorität des Hauses befinde, niederlege. Der Vizepräsident theilt mit, daß jeder Versuch, Forderbeck zur Rücknahme seiner Demission zu bewegen, erfolglos blieb. Morgen Präsidentenwahl.

Paris, 20. Mai. Kammer. Der Unterrichtsminister brachte einen Gesetzentwurf ein über die Befähigung zum Elementarunterricht. Der Gesetzentwurf hebt die Bestimmung auf, welche den Mitgliedern der Congregationen die Ermächtigung zum Elementarunterricht verlieh. Gambetta verlangt namens des Justizministers die Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung Paul de Cassagnacs.

Petersburg, 20. Mai. In Petropawlowsk (Sibirien) ist eine Feuersbrunst ausgebrochen; mehrere Stadtviertel stehen in Flammen.

Pest, 19. Mai. (Presse.) Aus Alt-Bece wird gemeldet: „Die Dämme des Anglo-Austrianbank-Consortiums sind in der zweiten und dritten Bucht gebrochen; in Folge dessen sind 18,000 Joch überschwemmt. Das Inundationswasser hat heute nachts mehrere Straßendämme durchgerissen und mehrere angrenzende Gemeinden überschwemmt. Vorgestern wurde der Damm der Zeglicsa geöffnet, wodurch die Gurgur erste Buchtung mit 18,000 Joch der schönsten Saaten überschwemmt wurde.“

Berlin, 19. Mai. (Presse.) Der Rücktritt Forderbecks vom Präsidium des Reichstages ist nahe bevorstehend; seine Freunde sind zwar eifrig bemüht, ihm den Verzicht auf sein Ehrenamt zu widerrathen, bisher jedoch vergeblich.

Bern, 19. Mai. Das schweizerische Volk genehmigte gestern mit 186,041 gegen 175,164 Stimmen die Revision der Bundesverfassung zur Wiedergestaltung der Todesstrafe. Die Resultate der Abstimmung von ganz Wallis, sowie von einem großen Theile von Tessin und Graubünden fehlen noch; die Abstimmung Tessins ist zweifelhaft, die Resultate von Wallis und Graubünden aber werden voraussichtlich die Mehrheit vergrößern. Zürich, Bern, Basel-Stadt und Basel-Land, Thurgau, Neuchâtel und Genf verwarfen den Antrag.

Belgrad, 19. Mai. (Pol. Kor.) Morgen trifft der für Serbien neu ernannte türkische Gesandte Sermet Efendi sammt dem Gesandtschaftspersonale in Belgrad ein. Eine Deputation serbischer Bürger ist demselben bis Bazias entgegengereist, und die Stadt Belgrad bereitet ihm einen festlichen Empfang, da seit 500 Jahren kein ottomanischer Vertreter beim serbischen Hofe beglaubigt war.

Konstantinopel, 19. Mai. (Frdbl.) Nachdem die Sanctionierung des organischen Statuts für Ostrumelien erfolgt ist und die Verhandlungen mit General Stolypin beendet sind, steht der Installation des Gouvernements für Ostrumelien nichts mehr im Wege. Aleko Pascha begibt sich denn auch noch im Laufe dieser Woche nach Philippopol.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 20. Mai.

Papier-Rente 68 70. — Silber-Rente 69 40. — Gold-Rente 80 60. — 1860er Staats-Anleihen 125 50. — Bank-Actien 850. — Kredit-Actien 265 80. — London 117 35. — Silber —. — R. f. Münz-Dukaten 5 55. — 20-Franken-Stücke 9 36 1/2. — 100-Reichsmark 57 75.

Wien, 20. Mai, 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlußkurse.) Kreditactien 265 80, 1860er Jose 125 50, 1864er Jose 161 25, österreichische Rente in Papier 68 70, Staatsbahn 270 —, Nordbahn 224 —, 20-Frankenstücke 9 36 1/2, ungar. Kreditactien 244 75, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 119 80, Lombarden 81 50, Unionbank 82 —, Lloydactien 580 —, türkische Jose 21 50, Communal-Anleihen 117 50, Capitul —, Goldrente 80 62, ungarische Goldrente 95 05. Sehr fest.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Der letzte Wochenanweis der k. k. priv. österreichisch-ungarischen Bank weist im Verhältnisse zu dem der Vorwoche folgende Veränderungen auf: Metallschatz fl. 162.575.896, Abnahme fl. 181.851; in Metall zahlbare Wechsel fl. 15.460.678, Abnahme fl. 150.221; escomptierte Wechsel und Effecten Gulden 84.035.840, Abnahme fl. 1.008.519; Darlehen gegen Handpand fl. 23.899.300, Abnahme fl. 47.000; Staatsnoten fl. 3.762.624, Zunahme fl. 2.234.679; Hypothekdarlehen fl. 106.667.563, Abnahme fl. 6.641; bürrenmäßig angekauft Pfandbriefe der Bank fl. 6.736.721, Abnahme fl. 2.223; Effecten des Reservefonds fl. 17.165.664, Abnahme fl. 277.079; Banknotenumlauf fl. 283.483.250, Abnahme fl. 2.559.860; Giro-Einlagen fl. 19.172, Abnahme fl. 1.268.920; Pfandbriefe im Umlaufe fl. 106.604.215, Abnahme fl. 35.000.

Rudolfswerth, 19. Mai. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Hektoliter	6	80	Eier pr. Stück	—	1
Korn	—	—	Milch pr. Liter	—	8
Gerste	—	—	Rindfleisch pr. Kilo	—	52
Hafer	2	30	Kalbsteisch	—	60
Halbfrucht	—	—	Schweinefleisch	—	—
Heiden	4	20	Schäpffleisch	—	50
Sirke	—	—	Hühner pr. Stück	—	—
Kukuruz	3	70	Tauben	—	—
Erbsen pr. Meter-3tr.	—	—	Hen pr. 100 Kilo	—	—
Linzen pr. Hektoliter	—	—	Stroh 100	—	—
Erbsen	—	—	Holz, hartes, pr. Kubit-	2	71
Fisolen	—	—	Meter	—	—
Rindschmalz pr. Kilo	—	90	— weiches	—	—
Schweinefleisch	—	84	Wein, roth, pr. Hektolit.	7	—
Speck, frisch	—	—	— weißer	—	—
Speck, geräuchert	—	70			

Angekommene Fremde.

Am 20. Mai.

Hotel Stadt Wien. Dr. Vicentini, Reichsrathsabgeordneter, Triest. — Sabatini, Oberlandesgerichts-Präsident, Zara. — Landerer, Kaufm., München. — Müllner, Kaufm., Wien. — Schlenker, Salzburg.

Hotel Elephant. Baron Ruhn, Feldzeugmeister; Edler v. Ballerisch, Oberst, und Tornago, Hauptmann, Graz. — Raspe, Doktorsgattin, Adelsberg. — Barato, Kaufmanns-gattin, Karstadt. — Bresanich, Götz — Bed und Köppler, Kaufleute, Wien.

Mohren. Lipovschek, Gili. — Germ, Podgoro. — Aufse, Unterhain. — Javornig, Oberlaibach. — Schimej, Roter, Samitz. Alois und Schmitz Anton, Vergoina.

Verstorbene.

Den 19. Mai. Maria Seliskar, Maurer-tochter, 6 J. Karlstädterstraße Nr. 22, Traisen.

Im Zivilspitale:

Den 18. Mai. Johann Mele, Schieferdeckerlehrling, 20 J. Pyämie.
Den 19. Mai. Rudolf Rebolj, Asseranzbeamter, 21 J. Lungentuberkulose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
7 U. Mg.	733 43	+11 0	D. schwach	halbheiter	23 50
20. 2 " N.	734 23	+12 4	SB. schwach	Regen	Regen
9 " Ab.	735 27	+10 4	WB. schwach	theilw. heiter	—

Vormittags theilweise heiter, nachmittags halb 2 Uhr Gewitter aus Südwest mit Plazregen. Der Blitz schlug zweimal in der Nähe von St. Peter ein. Den ganzen Nachmittag Regen. Das Tagesmittel der Wärme + 11 3°, um 3 6° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.